

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 49

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

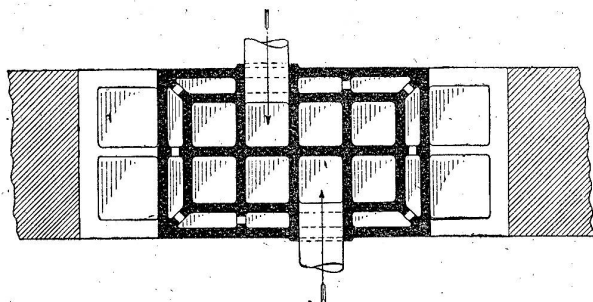
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mungen ausgesetzt sind, als sie je wieder auszuhalten haben.

Dieses sachgemäß zusammengestellte Material hat eine außerordentlich hohe Festigkeit ergeben und zwar 210 kg/cm^2 , es wurde weiter durch die Materialprüfungsanstalt der Königl. Technischen Hochschule in Stuttgart festgestellt, daß ein in gleichen Mäßen aus guten Backsteinen vermauertes Kamin schon bei $34,000 \text{ kg}$ Belastung zerstört wurde, während das gleich große Schofer-Kamin aus „Brandstein“ ohne längere Lagerung die ungewöhnliche Festigkeit von $119,500 \text{ kg}$ zeigte, abgelagerte Steine bis $217,000 \text{ kg}$.

Die Erstellung eines solchen Kamins geschieht weit schneller und leichter als diejenige eines gemauerten. Die geringe Zahl der Schäfte ist in wenigen Stunden zusammengesetzt, der Aufbau geht reinlicher vor sich und kann auch in jedem alten Bau, sogar in Holzhäusern, ohne jede Schwierigkeit gemacht werden, das eben aufgestellte Kamin ist sofort streich- oder tapezierfähig.

Das Königl. Württembergische Ministerium des Innern hat nun die Aufnahme dieser Kaminbauweise, die mit den bisherigen Bestimmungen der alten Bauordnung von 1882 nicht ganz übereinstimmt, in die neue Bauordnung in sichere Aussicht gestellt und für die Zwischenzeit die



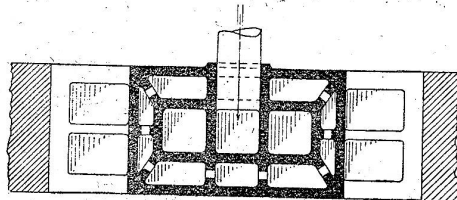
Erteilung des Dispenses von den der Einführung des Schofer-Kamins entgegenstehenden Bestimmungen der jetzt gültigen Bauordnung angeordnet. Nach diesen Bestimmungen dürfen die Kaminquerschnitte beim Schoferkamin für den Ofen auf 60 cm^2 , für den Koch- und Waschkesselherd auf 160 cm^2 herabgesetzt werden, bei kleinstem Querschnitt von 14×14 und $12 \times 20 \text{ cm}$. Diese Ministerialerlässe gründen sich auf die von der Materialprüfungsanstalt der Königl. Techn. Hochschule in Stuttgart und einer größeren vom Ministerium eingesetzten Prüfungskommission festgestellten guten Eigenschaften und Vorzüge des Schoferschen „Verbund-Rauch- und Lüftungskamins“, sowie des „Brandsteins“, Vorzüge, die, die alte Bauweise bald ganz verdrängen werden. Wesentliche Mehrkosten gegenüber dem Bau gemauerter Kamine entstehen ja nicht, Batteriekamine werden sogar billiger, bieten aber außerordentlich hohe Vorteile für Gesundheit, Feuericherheit, Schönheit und Zweckmäßigkeit unserer Bauten.

Die angefügten Bildstöcke zeigen in leichtverständlicher, klarer Weise das Schoferkamin und seine Einrichtungen, bei denen die Zahlen 1 Anschluß der Lüftungen in die äußeren Züge, die Zahlen 4 Anschluß der Rauchrohre in den Innenzug bedeuten.

Eine besonders günstige Form der Schoferkamine sind die hier abgebildeten Batteriekamine, deren Abmessungen so gehalten sind, daß ein Kaminzug für einen Küchenherd oder Waschkessel oder drei Stubenöfen genügt, wobei jede Küche ihre gesonderte Ablüftung erhalten kann.

In größeren Häusern, auch in Doppelhäusern sind gewöhnlich weite Kamine, die nicht ziehen wenn nur einzelne der eingeleiteten Öfen brennen, beim Schoferbatterie-Kamin erwärmt ein einziger brennender Ofen das ganze Kaminssystem, die einzelnen Kaminzüge beleben also den Zug unter sich.

Trotzdem die Zwischenwände dieser Kamine schwächer sind, als sie bei gemauerten Kaminen gemacht werden können, sind sie doch unbedingt dicht; bei gemauerten Nachbarkaminmuren ist dies gar nicht möglich zu erreichen, weil die Zwischenmauerung ohne Stoßfugen nicht ausgeführt werden können und Stoßfugen nie dicht gemacht werden können noch dicht bleiben, sodaß die Kamine in schädlicher Weise unter sich in Verbindung stehen und sich gegenseitig den Zug verschlechtern.



Die wenigen Fugen des Schofer-Kamins sind ein außerordentlicher Vorzug und sichern diesem eine weit über gemauerten Kaminen stehende Stellung, denn bei $2,1 \text{ m}$ Höhe hat das Schofer-Kamin nur zwei nicht nach innen oder außen durchgehende Fugen, während ein gemauertes Kamin gleicher Größe 27 Lager- und 168 Stoßfugen hat.

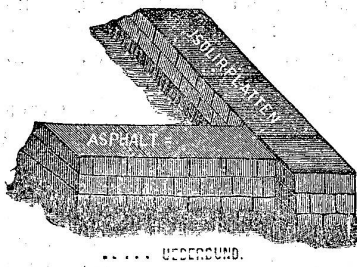
Auch in der Landwirtschaft sollte das Schofer-Kamin ausschließlich angewendet werden, weil man es zum Anschluß einer laufenden, kräftigen Stalllüftung ausbilden kann, welche ganz besondere Vorteile für die Viehhaltung schafft, die durch die Zucht gesünderen Viehes mit größerem Milch- und Fleischtrag in die Erscheinung treten.

Allgemeines Bauwesen.

Zweites Krematorium für Zürich. (Korr.) Der Stadtrat hat auf das Projekt, das zweite Krematorium auf dem Areal des alten Neumünster-Friedhofes zu erstellen, definitiv verzichtet; für den Neubau ist nunmehr ein Platz im Sihlfeld Zürich III in Aussicht genommen.

Anstaltsbaute in Zürich. In der Generalversammlung des schweizerischen Vereins für krüppelhafte Kinder wurde beschlossen, sofort mit dem Bau einer Anstalt auf dem Terrain in Zürich V zu beginnen. Die Kosten des Hauptgebäudes, das für fünfzehn Betten berechnet ist, werden laut Voranschlag Fr. $355,000$ betragen, eine Summe, die aus freiwilligen Stiftungen und Mitgliederbeiträgen vorliegt. Als Direktor der neuen Anstalt wurde Dr. W. Schultze in Zürich gewählt. Die Kommission erhielt den Auftrag, den Bau der mit der Anstalt vorgesehenen Poliklinik in der Höhe von Fr. $90,000$ so rasch als möglich, wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres, ebenfalls in Angriff zu nehmen.

Festhütte für das Seeverbandsjüngertag vom 11. und 18. Juni 1911 in Rüsnacht (Zürich). (Korr.) Auf dem prächtig gelegenen Festplatz neben der Turnhalle beim Primarschulhause soll in Bälde mit der Erstellung einer idealen Sängertagshütte begonnen werden. Dieselbe wird in „Herkonstruktion“ als offene Halle bei einer Spannung von 30 m mit ungefähr halbkreisförmigem Querschnitt durch die Firma Fierz & Leutbold, Baugeschäft in Zürich, ausgeführt. Sie wird außer einem Podium für ca. 1000 Sänger Raum bieten für über 2000 Sitzplätze. Die Ausführung der äußeren Gestaltung geschieht nach wohl gelungenen Plänen von den Herren H. Riegger und A. Eschmann in Rüsnacht. Die ganze originelle Anlage entspricht in allen Teilen den Anforderungen, welche an eine moderne Sängertagshalle gestellt werden können. Unseres Wissens



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odinga vormals **Brändli & Cie.**

liefern in nur prima Qualität und zu billigsten Konkurrenzpreisen

Asphaltisolerplatten, einfach und combinirt, **Holzzement**, **Asphalt-Pappen**, **Klebmasse für Kiespappdächer**, imprägnirt und rohes **Holzzement-Papier**, **Patent-Falzpappe „Kosmos“**, **Unterdachkonstruktion „System Fichtel“**, **Carbolineum**. **Sämtliche Teerprodukte.**

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: **Asphalt Horgen.**

3608

TELEPHON.

ist es auch die erste, welche in der Schweiz nach diesem System ausgeführt wird. Sie wird deshalb wohl das höchste Interesse unserer Baumeister, insbesondere der Zimmerleute erwecken.

Bauprojette für das neue Postgebäude in Murten (Korr.) Der Gemeinderat von Murten hat sich bereit erklärt, ein nicht in den Wettbewerb tretendes Bauprojekt anzunehmen, das die schweizerische Vereinigung für Heimatschutz durch Architekt Jndermühle in Bern ausarbeiten lassen will, als Beitrag zur Lösung der Frage des neuen Postgebäudes.

Bauwesen in Schaffhausen. Der Stadtrat beantragt die Erstellung eines zweiten Tramgeleises von Schaffhausen nach Neuhausen und fordert für diesen Zweck einen Kredit von 190,000 Fr. auf Rechnung des Baukontos der Straßenbahn. Da sich der Verkehr auf der Neuhauser Linie nach zehnjährigem Betrieb verdoppelt hat, ist die Erstellung einer Doppelspur wirklich notwendig; die Anzahl der Reisenden stieg in dem Zeitraum von 1902—1910 von 506,093 auf 834,902 Personen. Auf dem Bahnhofplatz soll ein bescheidenes Stationsgebäude errichtet werden.

Ein neues Rathaus in St. Gallen. Man fühlt die Wichtigkeit der Frage und fühlt die finanzielle Tragweite des Projektes. Kommen muß es und demnächst wird der Gemeinderat sich mit der Frage ernsthaft befassen. Die Vorlage dürfte in nicht mehr zu fernem Zeit den Bürgern vorgelegt werden.

Kreisspitalsbau Thuzis. Der bekannte Schamser Bürger und Wohltäter Ritter von Plattner hat für das Kreisspital Thuzis eine Gabe von Fr. 40,000 anerboden und damit die Finanzierung ermöglicht. Nach dem Wunsche des Sponsors muß noch diesen Frühling mit dem Bau begonnen werden.

Neue Säge und Gasthofneubau bei Waltensburg in Bardetta (Graubünden). Die Fortsetzung der Bahn Flanz-Difentis eröffnet den Gemeinden die Perspektive, ihre Ausfuhrartikel, namentlich Holz, besser absetzen zu können. Für den Holzhandel war neben den großen Transportkosten von Schaden, daß die Gemeinden keine Sägen hatten, um das Holz zu verarbeiten. Um diesem Mangel abzuwehren, hat unsere Gemeinde, die sehr waldreich ist, beschlossen, bei der Station Waltensburg in Bardetta eine Säge zu erstellen. Diese wird elektrisch betrieben. Die Kraft liefert das gegenüberliegende Elektrizitätswerk. Wie man hört, soll bei der genannten Station auch ein kleiner Gasthof erstellt werden, damit die Reisenden sich eine Stärkung zu Gemüte führen können, bevor sie die Reise auf Jörgenbergs Höhe antreten.

Bauwesen in Schinznach (Aargau). Die Einwohnergemeinde beschloß am 26. Februar den Umbau des Gemeindehauses, in welchem instänftig auch die Gemeindefanzlei mit den neuen Archivräumlichkeiten, sowie der kantonale Polizeiposten untergebracht werden.

Plankonkurrenz für das neue Schulhaus und die Turnhalle in Sirnach (Thurgau). Die Schulgemeinde Sirnach eröffnet unter den Architekten der Kantone Thurgau und St. Gallen für die besten Projekte Konkurrenz. Einem fünfgliedrigen Preisgericht, bestehend aus drei auswärtigen Architekten und zwei Mitgliedern der Baukommission, stehen für die Prämierung von drei bis vier besten Plänen Fr. 2000 zur Verfügung. Das Schulgebäude soll sechs Lehrzimmer, eine Wohnung, Badeeinrichtungen, eine Schulküche, einen Archivraum und die übrigen notwendigen Räumlichkeiten erhalten. Die Turnhalle soll einen Hauptraum von 25 m Länge und 14 m Breite (zirka 500 Sitzplätze) enthalten, daran anschließend einen Bühnenraum (10×7 m), eine Garderobe, Abtritte usw. Im Saale selbst ist eine Gallerie vorzusehen.

Submissionswesen.

Dem „St. Galler Tagblatt“ wird geschrieben:

Raum je ein anderes Zeitalter hat so viele Klagen aus Handwerker- und Gewerbetreiben hervorgebracht, wie das gegenwärtige. Wenn auch diese Klagen so alt sind wie der Handwerker- und Gewerbebestand selbst, d. h. wenn sich auch seit den allerersten Anfängen des Standes Klagen hören ließen, so war doch erst der jüngeren und jüngsten Zeit vorbehalten, diese Klagen nach Zahl und Umfang ins Unheimliche anwachsen zu lassen, sei es, weil der Stand entweder sich gar nicht oder nicht mit den richtigen Mitteln zur Wehre setzte, oder die Besserungssicht wegen anderer mächtiger Verhältnisse sich nicht verwirklichen ließ.

Der Handwerker- und Gewerbebestand mit seinen Mängeln und Gebrechen mag also das Thema heutiger Abhandlung bilden.

Wie sich jener Stand zusammensetzt, sagt sein Name, seine Elemente sind in der Hauptsache die Handwerker und Kleingewerbetreibenden, die der besondern Verhältnisse wegen an die Scholle gebunden sind. Es mögen hier auch gelegentlich Elemente Platz finden, die den Stand — als Mittelstand betrachtet — auf dem Wandel von oben nach unten oder umgekehrt als Uebergangsstadium benützen, darin aber keine bleibende Städte finden können, weil sie sich entweder zu Höherem geboren fühlen oder den Rückgang nach unten nicht aufzuhalten vermögen. Diese Eintagserscheinungen sind nicht geeignet, bedeutende Besserung in die Verhältnisse zu bringen, sie sind aber auch nicht die hauptsächlichliche Ursache des Uebelstandes.

Der Klagen selbst und der Gründe dazu liegen so viele vor, daß darüber große Bände geschrieben werden könnten. Sie mögen hier kurz dahin zusammengefaßt sein, daß der Handwerker- und Gewerbebestand von unten und oben dem Drucke ausgesetzt ist und unter diesem Drucke je länger desto mehr zurückgehen wird und zurückgehen muß, wenn er sich desselben nicht in ausgiebigster Weise erwehren kann.